



# Allerilches Blatt.

Nr. 18.

Samstag

den 3. Mai

1834.

## Der Benz.

Der Benz ist da, der schöne Junge,  
Den Alles lieben muß;  
Er kommt mit einem Freudenprunge,  
Und lächelt seinen Gruß.

Und schickt sich gleich mit frohen Necken  
Zu all' den Streichen an,  
Die er auch sonst dem alten Necken,  
Dem Winter, angethan.

Er gibt sie frei die Bächlein alle,  
Wie auch der Alte schilt,  
Die er in seiner Eisesfalle  
So streng gefangen hielt.

Schon zieh'n die Wellen flink von dannen  
Mit Tänzgen und Geschwäg,  
Und spötteln über des Tyrannen  
Zerronnenes Geseh.

Den Jüngling freut es, wie die raschen  
Hinklärmen durch's Gesild,  
Und sich aus leichten Fingern haschen  
Sein aufgeblühtes Bild.

Froh lächelt seine Mutter Erde  
Nach ihrem langen Harm;  
Sie schlingt mit jubelnder Geberde  
Das Söhnelein in den Arm.

In ihren Busen greift der Lese  
Und zieht ihn schmeichelnd fest  
Das sanfte Weibchen und die Rose  
Hervor aus dem Versteck.

Und sein geschmeidiges Gesinde  
Schickt er zu Berg und Thal:  
„Sagt, daß ich da bin, meine Winde,  
Den Freunden allzumal!“

Er zieht das Herz an Liebesketten  
Rasch über manche Kluft,  
Und schleudert seine Singraketten,  
Die Lerchen, in die Luft.

N. Senau.

## Blutrache der Beduinen.

„Ich befand mich eines Tages,“ erzählt Damoiseau, »während meines Besuches in der Wüste bei dem Stamme der Fedan auf dem Plage, wo der Pferde- markt gehalten wurde, wo ich Zeuge eines mir neuen Ereignisses ward. Ein Araber von dem Stamm Kebabek, der gewöhnlich in der Nähe von Bagdad gelangt ist, hatte sich einer persischen Karawane, welche nach Mekka ging, angeschlossen. Auf dem Zuge durch die Wüste hatte er erfahren, daß die Fedan ihre Zelte im Gebiete von Aleppo aufgeschlagen hätten, und verließ seine Gefährten, um sich einigen Turkomanen, welche Kamehle kaufen wollten, anzuschließen. Er war als arabischer Kleiderhändler verkleidet, und erkundigte sich bei seiner Ankunft eifrigst bei Allen, die er auf

dem Wege traf, nach einem Araber, Namens Sebil et Schefli. Niemand wollte ihn kennen, aber er ließ sich nicht abschrecken, und verfolgte seine Nachforschungen, ohne Jemand sein Motiv anzuvertrauen. Den nächsten Morgen begab er sich auf den Markt, und erneuerte mit eben so wenig Erfolg seine Fragen von gestern, als er plötzlich in einer großen Entfernung den Araber sah, den er seit zwei Jahren auf allen Straßen der Wüste gesucht hatte. In einem Augenblicke hatte er seinen Säbel gezogen, sich mit Blitzgeschwindigkeit auf seinen Feind gestürzt, und ihm einen Hieb auf den Kopf gegeben, der einen Dachsen niedergeworfen hätte. Seine Züge waren von Wuth entsetzt, und während er auf ihn einhieb, rief er: Endlich habe ich dich und kann mich rächen! Sein Gegner wollte mit der rechten Hand den Hieb pariren, aber dieser war so heftig, daß er ihm vier Finger durchschnitt. Der Verwundete stieß einen Klagschrei aus, einige Araber stürzten sich auf den Angreifer, und in einem Augenblicke war eine Menge Lanzen, Streitärte und Säbel gegen ihn gezückt, und er wäre in Stücke gehauen worden, wenn ihm nicht gelungen wäre, einen Theil seiner Feinde auf seine Seite zu bringen; dieß erfordert einige Worte Erklärung. Wenn ein Araber sich, aus welchem Grunde es seyn moge, zu hart verfolgt findet, so kann er sogleich seine Verfolger halten machen, wenn er an einem der Fäden, welche von dem Shawl, der seine Kopfbedeckung bildet, herabhängen, eine Schleife macht. Die ganze Schwierigkeit besteht nur darin Zeit dazu zu finden, und bei einem Kampfe wie der gegenwärtige ist es keineswegs leicht. Gelingt es ihm aber, so ist jeder der Angreifenden verbunden seinem früheren Feinde sogleich Hülfe zu leisten. Kaum hatte er diese heilige Schleife gebildet, als sich alsbald ein Theil der Anwesenden für ihn erklärte, doch ohne die zu bekämpften, die ihn angriffen. Sie wendeten die Stöße, die ihm zugebracht waren, ab, und führten ihn ins Lager, wo sie Mittel fanden ihn in ein Zelt zu werfen, das ausschließlich von Weibern bewohnt war. Eine solche Freistätte ist unverletzlich, und ein Araber ist in ihr vollkommen sicher, so lange er darin bleiben kann.

Der Unglückliche, den der Flüchtling verstümmelt hatte, kam einige Augenblicke nachher an, und warf sich in ein Zelt in der Nähe des meinigen, und die Sitze verlangt in solchen Fällen, daß sich die Besitzer des Zeltes jeder für den darin Verborgenen verwenden. Das ganze Lager war bald im Aufruhr, Duhai, der Chef des Stammes, versammelte einen Rath der Greise, der auf einem freien Plage in der Mitte des Lagers gehalten wurde. Sie bildeten hier ein Tribunal, das sogleich die Besitzer der beiden Zelte vorforderte, und die ganze Masse der Araber bildete einen Kreis umher. Die Anklage wurde von dem Gastfreunde des

verstümmelten Beduinen vorgetragen, sein Gegner antwortete ihm und setzte die Gründe auseinander, die der Fremde hatte, ihn anzugreifen. Vor zwei Jahren hatte nämlich Sebil dem Stamme Kebosek angehört, eine Karawane war geplündert worden, und sollte vertheilt werden. Bei dieser Theilung stritt er sich mit dem Fremden, zog seinen Säbel und hieb ihm einen Theil der Muskeln des Vorderarms durch. Hierauf verließ er den Stamm aus Furcht vor Rache, denn das Blut, das gelossen war, konnte nur durch sein eigenes gerächt werden, so will es das Blutrrecht. Sobald der Verwundete geheilt war, suchte er Sebil in allen Stämmen der Wüste und von Syrien, und traf ihn erst diesen Morgen, wo er die Rache an ihm übte, zu der er berechtigt war. Wer die Araber kennt, wird sich nicht über diese unglaubliche Rachsucht wundern; es gibt Familienkriege, die Jahrhunderte gedauert, so lange Blut zwischen ihnen ist, muß es gerächt werden, sei es durch neues Blutvergießen, sei es durch Geldstrafe. Stirbt ein Araber, ehe er gerächt ist, so liegt es seinen Söhnen, seiner Familie, oder seinen Freunden ob, und die Rache rastet nicht, bis Alles geküht ist. Der Gastfreund von Sebil antwortete auf diese Auseinandersetzung, daß jedenfalls die Größe der Wunde eine Buße verdiene; der Scheich ließ abstimmen, und da der letzte Vorschlag durchgegangen war, so singen die Richter an die Buße zu bestimmen. Der Ankläger verlangte zwanzig Kamehle für jeden Finger, das Tribunal erkannte ihm 100 im Ganzen zu. Ich bemerkte, daß die Zahl der Kamehle zu groß sei, indem nur vier Finger abgehauen seien, so daß nur 80 Kamehle nöthig wären. Ein Araber entgegnete mir, daß der Daumen allein nutzlos sei, daher die ganze Hand bezahlt werden müsse, da sie künftig Sebil von keinem Nutzen mehr seyn könne. Ich antwortete nichts, nahm aber meine Pfeife mit meinem Daumen, um zu zeigen, daß er doch wenigstens dazu dienen könne. Die Richter waren meiner Meinung, und verringerten die Buße auf 80 Kamehle. Hierauf stritten sie sich lange um die Bestimmung der Geldsumme, die als Aequivalent gelten sollte, und die endlich auf 800 Piaster (150 Thaler) und den Säbel, der zur Verstümmelung gedient hatte, festgesetzt wurde. Der Prozeß war dadurch beendet, und der Angeklagte wurde für frei erklärt.

Während diesen Debatten über den Geldwerth seiner Finger krümmte sich der Verwundete unter unerträglichen Schmerzen in dem Zelt, daß er zu seiner Freistatt gewählt hatte, und da alle Mittel den Blutfluß zu stillen unwirksam waren, so schritt man zu dem äußersten Mittel, das die Beduinen in solchen Fällen anwenden. Man ließ Butter in einem Kessel schmelzen, und als sie heiß war, steckte man den Stumpfen seiner Hand in das kochende Gefäß. Der arme Leu-

fel stieß ein fürchterliches Geschrei aus, und schwur, daß ihn nichts abhalten werde, wenn er einmal geheilt seyn werde, an denen Rache zu nehmen, die ihm solche ungeheure Schmerzen machten.

### Ueber die Nährkraft verschiedener Arten von Viehfutter.

Der berühmte französische Agronom v. Dambastes hat über die Nährkraft verschiedener Arten von Viehfutter sehr interessante Versuche angestellt, deren Resultate wir hier mittheilen. Hr. v. Dambastes theilte eine Heerde von 49 Schafen in 7 Abtheilungen, jede zu 7 Stück, und zwar so, daß das Gesamtgewicht aller dieser Abtheilungen einander beinahe vollkommen gleich war, und für jede einzelne 436 Pfund betrug. Jeder Abtheilung wurde das Futter in gleichen Quantitäten vorgewogen, und jede wurde während der fünfwöchentlichen Dauer des Versuches wöchentlich einmal gewogen. Die der Prüfung unterworfenen Futterarten waren: 1) trockener Luzernerflee; 2) Delsuchen aus Leinsamen; 3) Hafer und Gerste; 4) rohe Kartoffeln; 5) gekochte Kartoffeln; 6) Runkelrüben; 7) gelbe Rüben. — Der trockne Luzernerflee wurde bei der Schätzung als Einheit angenommen. Eine der sieben Abtheilungen wurde bloß mit Luzernerflee gefüttert; die sechs übrigen erhielten halb, so viel Klee, während die andere Hälfte der Ration aus einer solchen Quantität der angeführten Futterarten bestand, wie sie einem sorgfältigen Wägen gemäß nöthig war, um jede Abtheilung der Schafe auf gleichem Gesundheitszustande zu erhalten. Die Quantität Wasser, welche jede Abtheilung trank, wurde mittelst eines gemessenen Troges gemessen. Hr. v. Dambastes schloß aus seinen Versuchen, deren Resultate aus folgenden Tabellen hervorgehen, daß die Ration für ein Schaf wöchentlich 15, oder für den Tag etwas über 2 Pf. trocknen Luzernerflee beträgt.

Abtheilung.	Nahrungsmittel.	Gewicht der Schafe in Pfunden.				
		Wochen.				
		1te.	2te.	3te.	4te.	5te.
1te.	Trockner Luzernerflee	437	433	437 1/2	437 1/2	443
2te.	Luzernerflee u. Delsuchen . . . . .	428	428	432 1/2	439 1/2	444 1/2
3te.	Luzernerflee, Hafer u. Gerste . . . . .	422 1/2	433 1/2	429 1/4	436 3/4	437 1/4
4te.	Luzernerflee u. rohe Kartoffeln . . . . .	441	440 1/2	434	432 3/4	439 1/4
5te.	Luzernerflee und gekochte Kartoffeln . . . . .	437	435 1/2	447 1/2	444 1/2	451 1/4
6te.	Luzernerflee u. Runkelrüben . . . . .	435	424	436	437	444 1/2
7te.	Luzernerflee u. gelbe Rüben . . . . .	417 1/2	407	419 1/2	426 1/2	427 1/4

Die Quantität Wasser, welche die Schafe während dieser fünf Wochen tranken, und woraus zugleich auch der Grad von Durst erhellt, den diese verschiedenen Nahrungsmittel erregen, ergab sich folgendermaßen: 1ste Abtheilung 223 Quart, 2te Abtheil. 189, 3te Abtheil. 164, 4te Abtheil. 123, 5te Abtheil. 108, 6te Abtheil. 95, 7te Abtheil. 36 Quart. Betrachtet man 15 Pfund trocknen Luzernerflee als die wöchentliche, oder 7 1/2 Pfund als die halbe Ration eines Schafes, so ergeben sich, wie Hr. v. Dambastes sagt, folgende Quantitäten der andern Nahrungsmittel als Aequivalente der halben Ration Luzernerflee: 4 1/2 Pfund Delsuchen, 3 1/2 Pfund Gerste, 5 Pfund Hafer, 14 Pfund rohe Kartoffeln, 13 Pfund gekochte Kartoffeln, 16 1/2 Pfund Runkelrüben, 23 Pfund gelbe Rüben. Nimmt man hienach die Quantität Luzernerflee als Maßstab, so wird die Nährkraft der übrigen Nahrungsmittel in folgendem Verhältnis stehen: Trockner Luzernerflee 100 Pfund, Delsuchen 57 Pfund, Gerste 47 Pfund, rohe Kartoffeln 187 Pfd., gekochte Kartoffeln, 173 Pfd., Runkelrüben 220 Pfd., gelbe Rüben 307 Pfund.

### Das Neueste und Interessanteste im Gebiete der Kunst und Industrie, der Länder- und Völkerkunde.

In Griechenland befinden sich jetzt mehrere dänische Künstler. Unter diesen ist Dr. Rost zum Aufseher der Alterthümer in Morea ernannt worden. Der dänische Architect E. Hansen ist in Athen mit einer Zeichnung des Parthenon für den Kunstverein in Copenhagen beschäftigt. Kurz vor seiner Abreise in Athen hatte man ein schönes unbeschädigtes, zum Fries des Parthenon gehöriges Basrelief ausgegraben. Aus Muthwillen verflümmelte ein junger englischer Seeoffizier eine der auf demselben dargestellten Figuren durch Abschlagen der Nase. Er ist von dem Sir W. Malcolm verurtheilt worden, 60 spanische Piafter, welche die Ausgrabung kostete, als Strafe zu bezahlen und zwei Jahre das Land nicht zu betreten. Die berühmtesten Denkmale des alten Athen stehen jetzt unter Aufsicht, die einzelnen gesammelten Fragmente werden im Parthenon aufbewahrt. Der Tempel des Theseus, welcher abwechselnd dem heidnischen, christlichen und mohamedanischen Gottesdienste gewidmet war, ist noch am besten und ziemlich gut erhalten. Die Regierung kauft jetzt alle Gebäude in der Nähe von Akropolis, und wird die ganze Gegend nach Alterthümern durchgraben lassen. Der Plan des neuen Athens ist bereits abgesteckt und man beschäftigt sich jetzt mit dem Nive-

sement. Eine der Hauptstraßen, an deren Ende das Schloß aufgeführt werden soll, erhält den Namen der Straße der Minerva; andere Straßen werden die Theseus =, Perikles =, Sophokles ic. Straßen genannt werden.

In England wird viel von einem neuen Instrument gesprochen, das den Namen Concordia führt. Mitteltst eines auf die Clavier-Saiten angewendeten Mechanismus kann man auf demselben die Wirkung der Streichinstrumente hervorbringen. Der Erfinder hofft auch noch das Anschwellen und Abnehmen des Tons erreichen zu können.

In Philadelphia haben zwei Aerzte gegen eine Lungenschwindsucht die inwendige Ansetzung von Blutgefäßen, welche vermitteltst silberner Röhren in die Kehle gebracht wurden, mit Erfolg angewandt.

In Newcastle lebt ein Ehepaar, welches vor 80 Jahren seine Verbindung geknüpft und sich noch immer des besten Gesundheitszustandes zu erfreuen hat. Der Mann ist 103 Jahre alt und das nämliche Alter hat die Frau erreicht.

Die mineralogischen Schätze des Gebietes von Algier werden jetzt von den Franzosen näher untersucht. Schon hat man in der Nähe der Stadt zwei Minen von Bleiglanz entdeckt; ein Bruch von feinem Alabaster befindet sich in der Nähe von Constantine, und unweit Bona liegt eine Kupfermine. Ein Neger erbat sich vom Bei die Erlaubniß die letztere zu bearbeiten, und da der Bei nicht begreifen konnte, wie es möglich sei, daß man Kupfer aus Steinen gewinnen könne, so befahl er, daß der Neger vor ihm zu Constantine eine Probe ablegen, zu welcher die erforderlichen Erzkufen auf einem Kamehle dorthin geschafft wurden. Alles gelang nach Wunsch, allein der unglückliche Neger war in den Augen des Bei's ein Zauberer, und wurde deshalb enthauptet. Seit dieser Zeit liegt die Mine ungebaut, und man weiß nicht, ob sie reichhaltig ist oder nicht.

Nicht uninteressant dürfte folgende Zusammenstellung über das allmächtige Wachsthum des russischen Reiches und der progressiven Zunahme seiner Bevölkerung seyn.

Unter Iwan Wasiljewitsch I. im Jahre 1462 enthielt das russische Reich 18,494 Quadrat-Mei-

len, und bei seinem Tode im Jahre 1505 stieg der Inhalt seiner Bodenfläche schon auf 37,137 Q. M.

Bei dem Tode Iwan Wasiljewitsch II. betrug das Areal schon 125,465 Q. M.

Im Jahre 1645 schätzte man es bei dem Tode Michael I. schon auf 254,360 Q. M.

Bei der Thronbesteigung Peter I. betrug das Areal des russischen Reiches im Jahre 1689 263,900 Q. M. mit 16 Millionen Einwohnern; und als er starb war die Bodenfläche seines Reiches schon auf 273,815 Q. M., und die Zahl seiner Einwohner auf 20 Millionen angewachsen.

Katharina II. fand beim Antritte ihrer Regierung an Flächeninhalt 320,000 Q. M. mit 25 Millionen Unterthanen, und hinterließ bei ihrem Tode im Jahre 1796 ungefähr 331,000 Q. M. und nahe an 38 Millionen Einwohner.

Gegenwärtig hat das russische Reich 367,500 Q. M. mit 55 Millionen Einwohnern.

Die kostbaren Kaschmir-Shawl werden im Lande Kaschmir an der Ostgränze des persischen Reiches verfertigt. Die Weber nehmen dazu die feinste Ziegenwolle, die sie mehrmals mit Reisstärke waschen. Aus dieser Wolle verfertigen sie jedoch nicht bloß Shawl, sondern auch gestreifte Zeuge zu Kleidern, gebülmte und glatte Strümpfe, Gürtel, sogar Teppiche und Bettdecken. Zu den Zeiten des Groß-Moguls waren in Kaschmir 30,000 Webestühle beschäftigt, zur Zeit der afghanischen Könige sank diese Zahl auf 18,000 herab, und gegenwärtig mögen nur noch 6000 im Gange seyn. Der Werth der sämmtlichen Shawl, die aus Kaschmir ausgeführt werden, beläuft sich jährlich auf 1,800,000 Rupien (eine Rupie ist gleich 1 fl. und 16 kr. rheinländisch). Von den durchgeführten Shawl erheben jedoch die Mahratten-Fürsten bedeutende Abgaben, und zwar theils in Geld, theils in Natura. Ein Paar solcher Shawl werden zu Bombai selbst mit 900 Rupien verkauft.

### Mr. Knie in Laibach.

Gegenwärtig producirt sich Hr. Knie, einer der vorzüglichsten Aerobaten, mit seiner Gesellschaft auf dem Congressplatze in Laibach. Wenn schon die verschiedenen Mitglieder seiner Gesellschaft vermöge ihrer Geschicklichkeit und ausgezeichneten Fertigkeit in allen Zweigen der Aerobatik jede Beachtung verdienen, so gebührt Hrn. Knie selbst unstreitig der erste Preis. Besonders bewundernswürdig ist seine große Ascension, oder das Hinaufsteigen auf ein hoch gespanntes Seil — ein Kunststück, in dem er die berühmte Mad. Sacchi glücklich nachahmt, und das ihm nur wenige Künstler seines Faches nachahmen dürfen.